

Gefragter Experte bei Vereinen



Zurzeit packt ganz Deutschland die Fußballbegeisterung. Auch in Steuerberatungskanzleien wird die Weltmeisterschaft (WM) zum Thema. „Consultant“ hat Interessantes über die Beziehung zwischen Fußball und Steuerberatern zusammengetragen: ob als Berater von Fußballern, Vereinen oder Schatzmeistern – Steuerberater sind gefragte Experten. CONSTANZE HACKE

Ganz Deutschland liegt im WM-Fieber. Der Anpfiff des Eröffnungsspiels naht und nicht nur Kneipengespräche drehen sich derzeit rund um das eine Thema: Fußball wird für viele zum Geschäft. Auch Steuerberater können – nicht nur zu WM-Zeiten – mit der Beratung von Profifußballern Geld verdienen wie die Steuerberater Thomas Scherenhorst aus Nürnberg und Johannes Borgard aus Düsseldorf (siehe Seiten 24/25).

Darüber hinaus gilt es natürlich für Steuerberater, so manche spezielle steuerliche Frage zu klären. Die Welt zu Gast bei Freunden – das nehmen viele Mandanten wörtlich. Sie wollen, dass ihre Kunden auch bei der WM auf den besten Plätzen sitzen – und erhoffen sich so ein gutes Geschäftsklima oder Folgeaufträge. Denn das WM-Fieber bietet die beste Gelegenheit, Kontakte zu pflegen und Kunden zu binden.

BMF betont Bewirtungsaspekt bei Hospitality-Leistung

Also geht's ins Stadion: VIP-Logen werden reserviert, ein üppiges Buffet angeboten, kleine Erinnerungsgeschenke überreicht oder prominente Gäste mit eingeladen. Auch so manche Betriebsfeierlichkeit dürfte am Rande eines WM-Gruppenspiels stattfinden. An diesen so genannten Hospitality-Leistungen beteiligt sich der Fiskus per Betriebsausgabenabzug.

Da in den VIP-Logen neben dem Fußball vor allem das gute Essen und Trinken eine Rolle spielt, stellt auch das Bundesfinanzministerium (BMF) die Bewirtung der Gäste steuerlich in den Mittelpunkt. Bereits im August 2005 gab es dazu ein BMF-Schreiben, das die Hospitality-Leistungen aufsplittete, allerdings die WM ausklammerte.

Nun hat das Bundesfinanzministerium in einem weiteren Schreiben speziell für die Weltmeisterschaft einige Vereinfachungsregeln aufgestellt. Zu Hospitality-Leistungen zählen zwar der Eintritt ins Stadion, der Zugang zu einer VIP-Loge oder Business Seats, bevorzugte Parkmöglichkeiten, Bewirtung, persönliche Betreuung, ein Unterhaltungsangebot und Erinnerungsgeschenke. Steuerlich kann jedoch nur die Bewirtung geltend gemacht werden.

Damit keiner die VIP-Rechnungen kompliziert aufschlüsseln muss, kann der Anteil für Bewirtung mit 30 Prozent angenommen werden – allerdings begrenzt auf 1.000 Euro pro Teilnehmer je Veranstaltung. Der Restbetrag gilt als geschenkt

– im Wortsinne. Denn der Rest der Aufwendungen wird steuerlich als Geschenk betrachtet – und da diese den Betrag von 35 Euro pro Teilnehmer deutlich übersteigen dürften, können sie vom einladenden Unternehmen nicht als Betriebsausgaben geltend gemacht werden. Es sei denn, es handelt sich nicht um Geschäftsfreunde, sondern um eigene Mitarbeiter.

Höherer Ausgabenabzug für bewirtete Mitarbeiter

Ein Beispiel: Eine Firma lädt drei Kunden und drei Angestellte zum Vorrundenspiel Deutschland gegen Polen in eine VIP-Loge ein – Kostenpunkt 28.000 Euro. 6.000 Euro gelten als Bewirtung (30 Prozent = 8.400

Euro, aber höchstens 1.000 Euro pro Teilnehmer = 6.000 Euro), der Rest – 22.000 Euro – wird als Geschenk gewertet. Von den angenommenen Betriebsausgaben zur Bewirtung können wie gewohnt 70 Prozent geltend gemacht werden; in diesem Fall also 4.200 Euro. Da die Hälfte der beschenkten Gäste Mitarbeiter waren, kann auch die Hälfte des Restbetrags (11.000 Euro) ☺

PRAXIS-BEISPIEL

Der Schatzmeister von Eintracht Frankfurt

Fred Moske ist Steuerberater mit einer Kanzlei in Frankfurt und passionierter Rugby-Spieler. Seine Leidenschaft für den Sport brachte ihm ein Ehrenamt ein, das so mancher Steuerberater in Vereinen ausübt: Moske ist nun Schatzmeister bei seinem Verein, Eintracht Frankfurt. Sein Tipp für die WM: Deutschland scheidet im Viertelfinale aus, Italien wird Weltmeister.

Angefangen hat alles unter denkbar schlechten Vorzeichen. Im Jahr 2000 hatte Eintracht Frankfurt massive finanzielle Probleme.

Ein guter Grund für den Verein, einen Fachmann in den Verwaltungsrat zu holen und hierfür Fred Moske anzusprechen. Denn dieser war nicht nur Steuerberater, sondern seit 30 Jahren Vereinsmitglied als aktiver Rugbyspieler. „Damals wurde dann zunächst das operative Lizenzspielergeschäft in eine AG ausgegliedert. Es blieb ein Verein mit vielen Sportarten und einer katastrophalen ökonomischen Lage“, resümiert Moske. Und er erinnert sich gut daran, was dann kam: „2002 bin ich vom Präsidenten gefragt worden, ob ich Schatzmeister werden will. Da hab ich schon eine Weile darüber nachdenken müssen.“

Ein Steuerberater als Schatzmeister, das ist für einen Verein eine optimale Kombination. Und für den Steuerberater ist es ein guter Weg, seine Kompetenz auch ehrenamtlich für etwas einzusetzen, das ihm persönlich wichtig ist. Denn eines ist klar: Schatzmeister eines Vereins zu sein, bedeutet Arbeit, viel Arbeit.

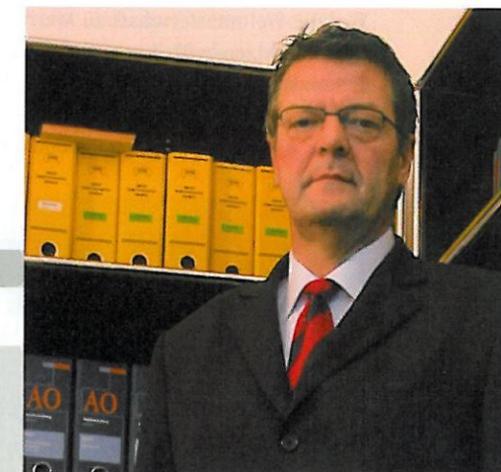
„Sie müssen bereit sein, Lebenszeit dafür zu opfern. Sie müssen sich die Frage stellen, ob Sie bereit sind, bis zu 15 Stunden pro Woche für die Sache herzugeben.“ Auch Moske musste das mit sich klären – und auch mit seinem Büro. Denn Schatzmeister bei Eintracht Frank-

furt werden nur Vizepräsidenten. Oder anders herum: Die Vizepräsidenten übernehmen verschiedene Aufgaben in der Vereinsstruktur. Der Schatzmeister muss also regelmäßig an der wöchentlichen Präsidiumssitzung teilnehmen.

Im Präsidium ist Moske dafür zuständig, einen Wirtschafts- und Finanzplan zu erstellen und dafür zu sorgen, dass er im laufenden Kalenderjahr von den einzelnen Abteilungen im Verein eingehalten wird. „Ich bin also ein wenig der Herr Steinbrück von Eintracht Frankfurt.“

Außerdem untersteht ihm die Fan- und Förderabteilung. Das heißt vor allem Hintergrundarbeit, Geld organisieren und schauen, dass die Liquidität stimmt. Dass dabei Mittelständler auch schon mal zum Sponsoring für die Volleyballabteilung überredet werden müssen, ist für Moske eine der schwierigeren Aufgaben. Aber da die Eintracht – im Gegensatz zu anderen Bundesligisten – noch im Besitz ihrer Marke ist, ist zumindest ein Teil der notwendigen Einnahmen gesichert: „Die Fußball-AG bezahlt uns eine Namenslizenz, die liefert uns den monatlichen Cashflow. Und wir führen für die AG auch noch das Leistungszentrum, also den Bereich der Amateure und Jugendarbeit.“

Die ökonomischen Probleme des Vereins sind inzwischen bewältigt, nachdem einige strategische Entscheidungen für einzelne Sportarten



getroffen wurden. Die Leichtathletik-Abteilung bringt erstklassige Sportler hervor, Hockey wird bei Eintracht Frankfurt auf Bundesliganiveau gespielt. Nach den stürmischen Zeiten vor vier Jahren sieht Moske den Klub nun in ruhigerem Fahrwasser: „Wir führen hier ein relativ beschauliches Leben.“

Den Stolz auf das, was er gemeinsam mit seinen Präsidiumskollegen geleistet hat, merkt man ihm trotzdem an. Und dass man ihm die Finanzangelegenheiten des Vereins in einer Zeit anvertraut hat, in der es für die Eintracht nicht gut lief, ist für ihn mehr als ein Vertrauensbeweis: „Wenn Sie einem bekannten Verein mit entsprechender Vergangenheit vorstehen dürfen, ist das eine Ehre.“

Die ehrenamtliche Arbeit als Schatzmeister kann Moske dagegen keinem Kollegen mit gutem Gewissen empfehlen. Das müsse jeder mit sich selbst abmachen, ob er bereit sei, dieses Engagement zu leisten. Aber es gibt ja auch noch andere Möglichkeiten, für Fußballvereine tätig zu werden: „Wir bewegen schon einen Etat von rund vier Millionen Euro. Vereinssteuerrecht ist relativ komplex, so komplex, dass wir unsere Steuererklärung von einem kompetenten Kollegen machen lassen.“ Eine Menge Handlungsspielraum also für weitere kompetente Hände (siehe Interview mit Prof. Gerhard Geckle auf Seite 26).



als Betriebsausgabe angesetzt werden. Die Lohnsteuer für den geldwerten Vorteil beim eigenen Angestellten kann der Arbeitgeber mit einem Pauschalsteuersatz von 30 Prozent (in diesem Fall also 3.300 Euro) übernehmen.

Übrigens: In Hospitality sind keine Werbeleistungen enthalten, da die FIFA in Stadien jegliche Werbung von Unternehmen untersagt hat, die keine offiziellen Sponsoren sind.

Wer die Weltmeisterschaft zu Werbezwecken einsetzen will, kann dies aber auf andere Weise tun: Denn der Begriff „WM 2006“ – von der FIFA ursprünglich als Marke eingetragen – ist laut einer Ent-

scheidung des Bundesgerichtshofs nicht zu schützen. Und unter diesem Motto lässt sich – solange nicht mit offiziellem Logo (oder einem, das so aussieht) versehen – trefflich Kundenbindung betreiben. Zum Beispiel könnte man das WM-Achtelfinale auf einer Großbildleinwand übertragen.

Kanzleichef sollte während der WM ein Auge zudrücken

Was aber, wenn die eigenen Mitarbeiter die nachmittäglichen Vorrundenspiele am Arbeitsplatz verfolgen wollen? Oder wenn sie einen Sieg der Deutschen mit einem Kasten Bier feiern wollen?

Grundsätzlich gilt: Auch während einer Weltmeisterschaft gibt es arbeitsrechtlich betrachtet keinen Ausnahmezustand. Jeder Angestellte muss pünktlich zur Arbeit erscheinen und darf selbige auch nicht vorzeitig verlassen. Da es aber auch unter Arbeitgebern in Steuerberaterkreisen Fußballfans geben dürfte, ist Verständnis für WM-Fieber und die Suche nach einvernehmlichen Lösungen sicher der beste Weg zu einem guten Betriebsklima während der Weltmeisterschaft.

So kann – wenn auch die Kollegen damit einverstanden sind – beispielsweise die Spielübertragung im Hintergrund am Radio verfolgt werden. Das ist natürlich

nur möglich, wenn dadurch nicht Besprechungen mit Mandanten gestört werden. Und wenn die Arbeit nicht darunter leidet, kann der Spielstand auch von Zeit zu Zeit im Internet nachgesehen werden. Für Livestreams gilt aber das Gleiche wie für den Fernseher am Arbeitsplatz: Der Arbeitgeber muss dies ausdrücklich genehmigen. In puncto Bier zum Spiel gilt: Alles in Maßen. Wer es mit dem Alkohol übertreibt, kann abgemahnt werden.

Übrigens: Reicht einer der Angestellten in der Kanzlei kurzfristig Urlaub ein, weil er doch noch Tickets bekommen hat, muss der Chef – wie bei jedem Urlaub – zunächst die Wünsche des Arbeitnehmers berück-

sichtigen. Nur wenn dringende betriebliche Belange dagegen stehen, kann der Urlaub abgelehnt werden. Angeordnete Überstunden jedoch kann wiederum der Arbeitnehmer verweigern – es sei denn, sie sind vertraglich festgelegt.

Wer aber ständig nervös auf die Uhr schaut und den Anpfiff kaum abwarten kann, ist kaum in der Lage, effizient und sorgfältig zu arbeiten. Für den Arbeitgeber ist es daher sicher sinnvoller, während der WM ein Auge zuzudrücken und beispielsweise



AUTORIN

Constanze Hacke

ist geschäftsführende Gesellschafterin der Firma WirtschaftsWorte und arbeitet als selbstständige Wirtschaftsjournalistin in Köln mit den Schwerpunkten Steuern, Recht, Mittelstand und Wirtschaftspolitik. E-Mail: constanze.hacke@wirtschaftsworte.de; www.wirtschaftsworte.de, www.c-hacke.de

durch flexible Arbeitszeiten dem Fußballfan das ein oder andere Spiel zu ermöglichen. Denn eines darf hierbei auch nicht vergessen werden: Zufriedene Mitarbeiter sind motivierte Mitarbeiter. Wenn dann noch die richtige Mannschaft gewinnt, kann nichts mehr schief gehen. ☺

Die Profifußballer-Berater

Auch Profifußballer brauchen einen Steuerberater. Und wäre es nicht interessant, Spieler von Bundesligavereinen in seiner Mandantschaft zu haben? „Consultant“ hat zwei Steuerberater getroffen, die Profifußballern in Sachen Steuern zur Seite stehen.

StB/vBP Johannes Borgard

Der Schalke-Fan berät mehrere Profifußballer, vier aus der ersten und zwei aus der zweiten Bundesliga, und glaubt, dass Deutschland bei der WM bis ins Viertelfinale kommt.



Johannes Borgard hat das mit dem Fußball nicht geplant. Eigentlich hatte sich der Düsseldorfer Steuerberater und vereidigte Buchprüfer eher auf Künstler spezialisiert. Aber genau aus diesem Mandantenkreis entstand die Querverbindung zum Fußball. Denn ein Sportmentoring-Unternehmen, das Borgard betreute, hatte wiederum einige Fußballer in seiner Kundschaft. Und plötzlich war Borgard mitten drin im Fußballgeschäft – über eine Empfehlung seines Mandanten.

Der Düsseldorfer Steuerberater betreut inzwischen vier Profifußballer aus der ersten und zwei aus der zweiten Bundesliga – junge Spieler, die große Erfolge feiern, aber keinerlei Ahnung haben, wie sie mit Geld umgehen sollen.

Besonderheiten, die eine spezielle persönliche Betreuung erfordern, wie Borgard weiß: „Die verdienen leicht viel Geld, werden von vielen Beratern belagert, die jungen Spielern zumindest in der Vergangenheit sehr viel Schrott verkauft haben. Aber über den aktuellen Erfolg wird oft verdrängt, dass mit 35 Schluss ist mit Profifußball. Wenn sie bis

dahin keine ausreichende Absicherung geschaffen haben, haben die Spieler ein Problem.“

Da geht es dann häufig nicht nur darum, dass die Steuern pünktlich gezahlt und dafür Rücklagen gebildet werden, sondern um eine gewissermaßen vorgezogene Altersvorsorge, eine spezielle Vermögensstrategie. Steuerberatung allein ist da oft nicht ausreichend: „Ich muss vor allem auch als Steuermann agieren, gerade bei wirtschaftlich und steuerrechtlich unbeschlagenen Mandanten.“

Überzeugungsarbeit, die langwierig ist und auch viel mit Vertrauen zu tun hat – und das braucht Zeit. Spätestens nach einem Jahr, so die Erfahrung von Johannes Borgard, begreifen dies die Spieler.

Und wenn dann doch von den Werbemaßnahmen oder Spielprämien der schicke Sportwagen gekauft werden soll? Der Schalke-Fan Borgard ist da recht gelassen: „Ich kann ihnen eine Empfehlung geben, wenn sie die nicht annehmen wollen – nun ja, ich bin nun mal nicht der Erziehungsberechtigte.“ Trotzdem fiebert er mit, wenn „seine“ Jungs spielen.



StB Thomas Scherenhorst

berät Profifußballer aus der ersten und zweiten Liga, die ins Ausland gewechselt sind. Er glaubt, dass sich bei der WM das Finale von 2002 wiederholt – und Brasilien gegen Deutschland erneut Weltmeister wird.

„Die wollen hier keine Autogramme verteilen, sondern als normale Mandanten wahrgenommen werden.“ StB Thomas Scherenhorst weiß, was „seine“ Fußballer wollen. In der Öffentlichkeit sind die Spieler, die er berät, bereits exponiert genug – erfahrene Bundesligafußballer, die nun im Ausland im Profifgeschäft sind.

In der Nürnberger Kanzlei Friebe & Partner, in der Scherenhorst arbeitet, erwarten die Profifußballer Mandatsschutz und Vertrauen. Sie wollen eine Oase finden, wo sie mal nicht der Star sind, sondern einfach als normaler Mensch begriffen werden.



Hier treffen sie auf Fachleute wie Scherenhorst, denn das Thema Internationalität ist sein Spezialgebiet. „Das finde ich auch das Spannende, das für uns als Steuerberater interessant ist, weil es über Barrieren – sei es über Sprachen oder Länder – hinweggeht.“

Die Auseinandersetzung mit anderen Steuersystemen ist Pflichtprogramm für Scherenhorst, ob es sich nun um die Einkommensteuer in England oder die Vermögenssteuer in Norwegen dreht. Ohne sein Kompetenznetzwerk wäre es trotzdem schwieriger. Deswegen greift Scherenhorst beispielsweise auf Partnerkanzleien in England oder auf internationale Abtei-

lungen deutscher Kanzleien zurück. Teamfähigkeit wird in der Nürnberger Kanzlei groß geschrieben.

Die Beratung von etablierten Profifußballern hält Scherenhorst aber auch noch aus anderen Gründen für spannend: „Natürlich sind das interessante Leute, die Verdienstmöglichkeiten sind da – und oftmals wird die Beratung auch als wertvoll empfunden.“ Denn der Steuerberater ist im Gegensatz zu anderen Spielerberatern an Dauermandaten interessiert. Etwas, was sich in der Kanzlei Friebe & Partner deutlich zeigt: Die Profifußballer sind treue Kundschaft – und zum Teil seit mehr als zehn Jahren Mandanten.